

» Zu den Aufgaben eines mittelalterlichen Buchmalers gehörte nicht nur die Entwicklung und Realisierung der Illustrationen an sich, sondern auch die Herstellung der Farbe, die verwendet werden sollte. In vielen Handschriften ist noch heute erkennbar, wie kostbar die Farbe wegen der verschiedenen verwendeten Pigmente für die Buchmaler damals gewesen sein muss, kann man doch immer wieder entdecken, dass manche Miniaturen in Manuskripten nicht mit Farbe ausgefüllt werden konnten. Auch in der Forschung zur mittelalterlichen Buchkunst bestehen bis heute Ungewissheiten darüber, wie bestimmte Farbpigmente damals eigentlich gewonnen werden konnten.

Kostbares Teufelszeug

Klar ist, dass die im Mittelalter zur Verfügung stehenden Farben sowohl aus organischen als auch aus anorganischen Ressourcen gewonnen wurden. Bei den organischen Farbmitteln handelte es sich meist um jene, die aus der Flora und Fauna des gegebenen Umfelds hergestellt werden konnte.

Das oftmals verwendete purpurfarbene Karmin wurde aus dem Weibchen der Kermesschildläuse hergestellt, während man einen gelben Farbton aus der Galle vom Kalb oder der Schildkröte produzierte. Purpur konnte außerdem aus sogenannten Pupurschnecken gewonnen werden, wobei man etwa 10.000 Schnecken für ein Gramm Purpurfarbstoff benötigte. Vielleicht war



Mit einem Pinsel wird das Blattgold vorsichtig auf die Initialie aufgetragen.

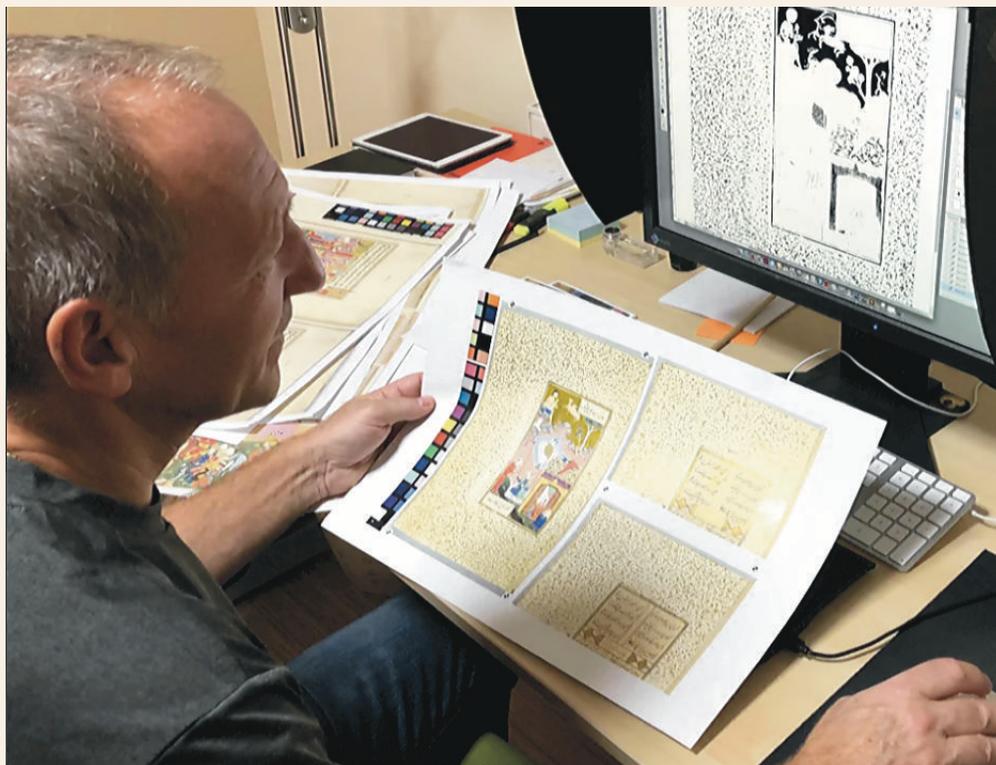
das einer der Gründe, warum Christen den Purpur vorerst als „heidnischen Luxus“ und als Teufelswerk verschmähten, bevor er begann, als Zeichen von Macht zu gelten, und man ihn gemeinsam mit Gold als „Farbe der göttlichen Majestät“ feierte. Purpur wurde bis ins 12. Jahrhundert hinein jedoch weniger zum Malen als zum Färben des Pergaments verwendet.

Weitere natürliche Herstellung von Farbe geschah durch die damals gegebene Flora. Aus den Blütennarben des Safrans konnte ein leuchtend gelber Farbstoff gewonnen werden sowie grüne Pigmentierung aus der Verwendung von Lauch, Petersilie und Schwertlilie.

Pigment aus Schmuckstein

Auch das Bindemittel der Farben wurde aus organischen Ressourcen fabriziert. Hierzu diente vor allem Eiweiß, aber auch Harze von Kirsch- und Pflaumbäumen. Zur Herstellung von Leim zerrieb man Pergament. Bei der Zugabe der Bindemittel musste darauf geachtet werden, dass die Menge desselben genau stimmte, damit die Farbe nicht zerfiel oder sich beim Trocknen zusammenzog, wobei die Malschicht aufgesprengt wurde.

Etwas ganz Besonderes waren die blauen Farbpigmente zu Zeiten der mittelalterlichen Buchmalerei. Aus einem Kupferlasurstein, der zu Pulver zermahlen wurde, gewann man kostbares Azuritpigment. Außerdem konnte man es aus der orientalischen Indigopflanze oder aus dem Färberwaid herstellen. Besonders beliebt und noch viel kostbarer war das Ultramarin, welches aus Lapislazuli gewonnen werden konnte. Dieser Stein kam von weit her aus Afghanistan. M&S



Verlag Müller und Schindler (2)

Tradition und Moderne gehen bei der Herstellung eines Faksimiles Hand in Hand. Mithilfe von Bilddaten neuer Medien können zum Beispiel die Farben historischer Buchmalereien so rekonstruiert werden, dass sie exakt mit dem Original übereinstimmen.

Weitere Informationen über die Herstellung von Faksimiles und über historische Farben erhalten Sie im Internet auf den Seiten des Verlags: www.muellerundschilder.com